



Maria Panzer

# Foodfotografie

Genuss und Lifestyle in Szene setzen



Moderne Foodfotografie leicht gemacht  
Anspruchende Fotos ohne Spezialausrüstung  
Technik, Licht, Foodstyling, Setstyling,  
Komposition, Bildbearbeitung u. v. m.

# Objektive

Zur Kamera gehört auch immer mindestens ein Objektiv. Letztlich ist das Objektiv sogar wichtiger als die Kamera und in der Regel auch die längerfristige Investition. Daher empfehle ich den Kauf eines Kamera-Bodys und eines einzelnen ausgewählten Objektivs. Die Kit-Objektive, in der Regel handelt es sich um Zoom-Objektive, sind nicht schlecht. Oft halten sie Sie aber davon ab, ein weiteres Objektiv zu kaufen, das Ihnen mehr Qualität und mehr Möglichkeiten z. B. in Bezug auf das Spiel mit der Schärfentiefe bietet.

## Das Objektiv ist wichtiger als die Kamera

Die Qualität der Bilder wird weniger durch die Kamera als häufiger durch das passende Objektiv bestimmt. Anstatt in eine teure Kamera zu investieren, kaufen Sie sich lieber das beste Objektiv, das Sie sich leisten können und möchten. Und keine Sorge, es kommt häufig vor, dass das genutzte Objektiv teurer als die Kamera ist.

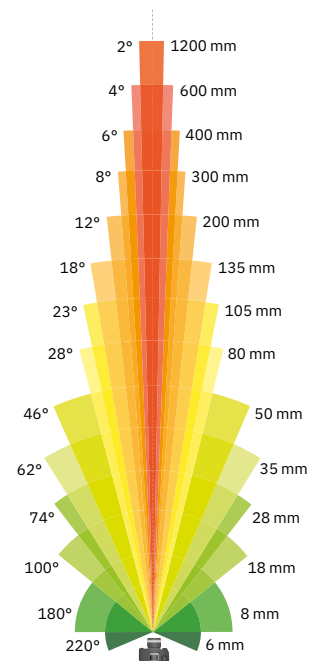
## Brennweiten

Die erste wichtige Kennzahl bei Objektiven ist die Brennweite. Diese gibt Aufschluss über den Blickwinkel, den das Objektiv aufnehmen kann, sprich wie groß der Bildausschnitt ist, der aufgezeichnet wird. Die Brennweite ist auf dem Objektiv vermerkt und wird in Millimetern angegeben. Je geringer der Wert, desto mehr ist auf dem Bild zu sehen, dann arbeiten Sie mit einem Weitwinkel. Je höher der Wert, desto näher sind Sie am Geschehen dran, dann arbeiten Sie mit einem Teleobjektiv. Wichtig ist es, den Cropfaktor zu berücksichtigen, da bei Kameras mit APS-C-Sensor die scheinbare Brennweite ausschlaggebend ist.

Bei Brennweiten lohnt sich ein genauere Blick: Ein Objektiv mit einer Brennweite von ca. 20 bis 38 mm ist ein *Weitwinkelobjektiv*. Meistens werden sie für Landschaftsaufnahmen eingesetzt, sie eignen sich aber auch sehr schön für Reportagen, da sie das Umfeld des Hauptmotivs mit einbeziehen. In der Foodfotografie eignet sich ein moderates Weitwinkelobjektiv wunderbar, um große Tischszenen zu fotografieren oder auf kurze Distanz ein umfassendes Motiv einzufangen. Es ist außerdem sehr gut für Interior-Fotos, Reisen und Foodporträts geeignet.

### → Blickwinkel

*Der Blickwinkel oder auch Bildwinkel beschreibt, welchen Winkel eine Kamera mit einem Objektiv erfassen kann. Der Winkel hängt von der verwendeten Objektivbrennweite und der Sensorgröße ab. Die Grafik zeigt den Blickwinkel für Objektive von 6 bis 1200 mm Brennweite bei einem Vollformatsensor.*







**↑ Weitwinkelaufnahme mit 35 mm**

*Da das Objektiv einen großen Bildausschnitt abbildet, können Sie das Set erkennen.*

**35 mm | f2,8 | 1/30 s | ISO 200 | Stativ**



**↑ Normalbrennweite mit einem 50-mm-Objektiv**

*Diese Brennweite entspricht unserem normalen Sehfeld, weswegen sie als besonders angenehm empfunden wird.*

**50 mm | f2,8 | 1/30 s | ISO 200 | Stativ**



**↑ Teleaufnahme mit 100 mm**

*Teleobjektive ermöglichen eine geringe Schärfentiefe und überzeugen in der Foodfotografie durch ihr schönes Bokeh.*

**100 mm | f3,5 | 1/15 s | ISO 200 | Stativ**

Vorsicht ist bei stärkeren Weitwinkelobjektiven geboten, die Gerichte schnell verzerrt und unnatürlich aussehen lassen; Teller sind dann zum Beispiel nicht mehr rund, sondern elliptisch. Dieses Problem kommt vor allem häufig bei Smartphones vor, da diese ein starkes Weitwinkelobjektiv eingebaut haben, um Selfies zu ermöglichen.

Bevorzugen Sie einen Bildausschnitt, der dem Winkel des menschlichen Auges entspricht, eignet sich die *Normalbrennweite* von 50 mm dafür (streng genommen 43,3 mm für Vollformat, aber die 50 mm haben sich aus historischen und technischen Gründen durchgesetzt). Fotos, die mit einer Normalbrennweite gemacht werden, erscheinen daher sehr natürlich und ansprechend. Diese Brennweite eignet sich in der Foodfotografie sehr gut für Top-View-Aufnahmen (mehr ab Seite 222) und solche, auf denen das komplette Gericht abgelichtet werden soll.

Aufgrund der Brennweite müssen Sie Ihr Stativ nicht sehr weit vom Set positionieren, sodass Sie nicht immens viel Platz zum Fotografieren benötigen.

### **Normalbrennweite mit APS-C**

Möchten Sie die Normalbrennweite mit einer Kamera mit Cropfaktor erzielen, müssen Sie ein 35-mm-Objektiv verwenden. Damit wirkt das Objektiv dann wie mit einer Brennweite zwischen 52,5 und 56 mm (mehr dazu auf Seite 19).

Alle Brennweiten, die über 50 mm liegen, fallen in die Kategorie der *Teleobjektive*. Sie überzeugen oft mit einem schönen und intensiven Bokeh, wie der verschwommene Hintergrund genannt wird, weil sie in Kombination mit einem möglichst großen Sensor und dem Abstand zum Motiv bzw. dem Abstand des Motivs zum Hintergrund eine geringe Schärfentiefe ermöglichen.

Nutzen Sie eine Normalbrennweite (50 mm) an einer APS-C-Kamera, wirkt der Bildwinkel wie ein leichtes Teleobjektiv (75 mm mit einem Cropfaktor von 1,5). Normalbrennweiten sind für die Hersteller leicht zu bauen und bieten in der Regel eine hervorragende Qualität zu einem guten Preis. Sie sind bei beiden Kamertypen eingesetzt ein gutes Allzweckobjektiv für die Foodfotografie.

Nutzen Sie eine Vollformatkamera, liefern Ihnen Objektive mit einer Brennweite 90 oder 100 mm sehr schöne Ergebnisse, sie sind vor allem für frontale oder leicht gekippte Aufnahmen eine großartige Erweiterung zum 50-mm-Objektiv. Bei Objektiven mit dieser Brennweite handelt es sich auch oft um Makroobjektive, sodass Sie mit diesen auch besondere Details Ihrer Gerichte detailliert aufnehmen können. Von Objektiven mit einer Brennweite über 100 mm rate ich Ihnen für die Foodfotografie ab. In diesem Fall ist ein großer Abstand zwischen Kamera und Set notwendig, was meist kaum machbar ist.

### **Vergleichen Sie verschiedene Brennweiten**

Vergleichen Sie die drei Bilder in diesem Abschnitt, fallen Ihnen bestimmt zwei Dinge auf. Auf der einen Seite ist der Hintergrund bei der ersten Aufnahme mit dem 35mm Objektiv kaum verschwommen, bei der Aufnahme mit dem Teleobjektiv jedoch stark. Außerdem wirken die Gegenstände näher aneinander, obwohl das Setting nicht verändert wurde. Machen Sie doch das nächste Mal jeweils das gleiche Bild mit unterschiedlichen Objektiven oder einer anderen Brennweite. Wie verändert sich das Bild in den Bereichen Schärfe, Verzerrung und Abstand der Elemente zueinander, auch wenn immer der gleiche Ausschnitt dargestellt wird?

## Festbrennweite vs. Zoom

Sie können aus einer Vielzahl von Brennweiten auswählen, wobei nicht alle für die Foodfotografie optimal sind. Zusätzlich haben Sie die Wahl zwischen Festbrennweiten und Zoomobjektiven mit der Möglichkeit, die Brennweite in einem bestimmten Bereich zu verändern.

**Objektive mit Festbrennweite** Bei der Festbrennweite können Sie mit nur einer Brennweite fotografieren. Möchten Sie näher an ein Objekt heran oder weg davon, müssen Sie Ihren eigenen Standpunkt verändern. Da Sie Ihren Standpunkt nur bis zu einem gewissen Grad verändern können, besitzen Festbrennweiten-Liebhaber erfahrungsgemäß mehrere Objektive. Aber keine Sorge, Sie können problemlos mit einem einzigen Objektiv in die Foodfotografie starten.

Was sich anfangs nach einer Einschränkung anhört, birgt zahlreiche Vorteile. Objektive mit einer Festbrennweite sind lichtstärker, sodass ansprechende Bilder erzielt werden können, obwohl nur wenig Licht vorhanden ist. Außerdem überzeugen sie – wenn richtig eingesetzt – mit einem attraktiven, verschwommenen Hintergrund. Wie stark dieser ausgeprägt ist, können Sie selbst durch die Kameraeinstellungen bestimmen. Zudem sind Festbrennweiten häufig vergleichsweise klein und leicht. Da sie leichter zu berechnen und zu produzieren sind, gibt es in der Regel einige preisgünstige Modelle, die den Low-Budget-Start erleichtern. Ein weiterer ausschlaggebender Punkt war zumindest in der Vergangenheit, dass die Bildqualität oftmals höher als bei Zoomobjektiven war. Allerdings muss man hier sagen, dass Zoomobjektive in den letzten Jahren in dieser Hinsicht sehr viel besser geworden sind und den Festbrennweiten kaum oder gar nicht mehr nachstehen.

**Zoomobjektive** Bei Zoomobjektiven haben Sie die Möglichkeit, die Brennweite in einem bestimmten Rahmen zu variieren und so bei gleichbleibendem Standort die Abbildungsgröße zu verändern. Das ist ein *optischer Zoom*, bei dem die Brennweite optisch bzw. mechanisch verändert wird. Die Bildqualität wird durch den Vorgang des Zoomens nicht beeinflusst. Daher müssen Sie bei Zoomobjektiven direkt am Objektiv drehen, um dessen Brennweite zu verändern. Das klingt sehr praktisch, allerdings kann es auch »faul« machen und Ihre Lernkurve abschwächen. Denn wer zoomt, macht sich im ersten Schritt weniger Gedanken um den Bildausschnitt, worunter letztlich die Bildkomposition leidet.

Nicht unerwähnt bleiben soll der *digitale Zoom*, aber nur, damit Sie ihn gar nicht erst verwenden. Bei diesem wird die vorhandene Bildinformation von der Kamera hochgerechnet. Dies kommt einem Zuschneiden am Computer gleich und geht somit zulasten der Bildauflösung. Dieser Zoom kommt etwa bei Smartphones

zum Einsatz und sollte nicht verwendet werden, wenn Sie eine gute Bildqualität erreichen möchten.

## Lichtstärke

Ein weiterer ausschlaggebender Punkt bei der Objektivauswahl ist die Lichtstärke. In diesem Fall wird der kleinste Blendenwert (etwa 1 : 1,8 oder auch  $f1,8$ ) angegeben, der mit diesem Objektiv erreicht werden kann. Je kleiner dieser Wert, desto größer ist die Objektivöffnung, durch die entsprechend mehr Licht auf den Sensor gelangen kann. Je größer dieser auch Offenblende genannte Wert ist, desto leichter fällt es auch, das Hauptmotiv vor dem Hintergrund freizustellen.

Bei Herstellern finden Sie häufig Objektive mit gleicher Brennweite, aber unterschiedlicher Offenblende. Dabei gilt die Regel: Je kleiner der Wert ist, desto teurer (und auch größer) das Objektiv. Außerdem gilt, dass Festbrennweiten oft lichtstärker als Zoomobjektive sind.

Bei Zoomobjektiven kann es zudem vorkommen, dass die minimale Blende als Spanne angegeben wird. Beispielsweise deckt das Kit-Objektiv von Nikon eine Brennweite von 18–55 mm ab. Seine minimale Blende beträgt 1 : 3,5–5,6. Dies bedeutet, dass bei der Brennweite von 18 mm die minimale Blende bei 3,5 liegt und bei 55 mm bei 5,6.

### Testen Sie durch, was Sie haben

Holen Sie alle Objektive heraus, die Sie haben. Vorne auf dem Objektiv finden Sie die Angabe zu Brennweite und Lichtstärke. Besitzen Sie ein Zoomobjektiv, schließen Sie es an die Kamera an, wählen Sie die geringste Brennweite, und stellen Sie auf die minimalste Blende ein. Erhöhen Sie nun die Brennweite, und beobachten Sie, wie sich der angezeigte Blendenwert ohne Ihr Zutun verändert.

## Belichtungsdreieck

Die beste Kamera und die beste Ausrüstung an sich bringen nichts, wenn Sie diese nicht zu bedienen wissen. Natürlich könnten Sie sich einfach auf den Automatikmodus verlassen, doch weiß die Kamera nicht, welche Vision Ihnen vorschwebt. Sie versucht, das Bild optimal zu belichten, was aber nicht unbedingt das Ergebnis liefert, das Sie sich wünschen. Daher ist es empfehlenswert, sich mit den Kameraeinstellungen auseinanderzusetzen.